

BERND SCHÜTTE, König Philipp von Schwaben. Itinerar – Urkundenvergabe – Hof. (Monumenta Germaniae Historica Schriften Bd. 51), Hannover 2002, ISBN 3-7752-5751-9

Messen, zählen und wiegen – das sind die Grundlagen für eine gelungene Untersuchung zu Itinerar, Urkundenvergabe und nicht zuletzt des Hofes eines jeden mittelalterlichen Königs. Bevor man nämlich zu diesen Themenbereichen substantielles sagen kann, gilt es zunächst, die Datenbasis für weitergehende Aussagen zu sichern.

Bernd Schütte hat sich in seiner in Leipzig entstandenen Habilitationsschrift Philipp von Schwaben für eine derartige Untersuchung vorgenommen. Dass er hauptsächlich mit messen, zählen und wiegen beschäftigt war, zeigt allein der Aufbau seiner Arbeit: Von rund 600 Seiten sind nur knapp 250 Seiten fortlaufender Text. Bei dem Rest handelt es sich um statistische Anhänge – oder wie Schütte es richtiger nennt, Dokumentationen –, die minutiös die Aufenthaltsorte Philipps von Schwaben und die wichtigsten Personen in seinem Umkreis auflisten. In seltener Gründlichkeit werden hier die einzelnen Itinerarstationen und die personelle Umgebung des Gegenspielers Ottos IV. im deutschen Thronstreit aufgearbeitet. Auf der Basis von etwas über 200 Urkunden, die in Ermangelung einer kritischen Edition den Regesta Imperii bzw. den dort angegebenen Druckorten entnommen wurden und von denen nicht ganz 100 Zeugenlisten mit rund 630 verschiedenen Personen enthalten, ist ein Kompendium des engeren Beraterkreises Philipps entstanden – eine Fundgrube für prosopografische Untersuchungen. Die Gründlichkeit, mit der die Zeugen, aber auch die Aufenthaltsorte, untersucht und aufgelistet wurden, ist über den engeren Kontext dieser Arbeit hinaus schon eine wichtige Vorarbeit für eine zukünftige Edition der Philipp-Urkunden. Die Art der Präsentation der Ergebnisse in Form von Dokumentationen erweist sich als ausgesprochen leserfreundlich, denn der Textfluss wird so nicht unterbrochen, bzw. die Anzahl der Fußnoten reduziert sich auf ein normales Maß.

Schütte betreibt diesen Aufwand nun nicht, um „eine Geschichte des Thronstreites von 1197/1198 bis 1208 und seiner Zusammenhänge zu schreiben“ (S. 6). Ihm geht es vielmehr um die Frage, „über welchen Aktionsradius und welche Integrationskraft Philipps Königsherrschaft verfügte“ bzw. inwieweit die „zentrifugalen Kräfte der ‚Reichsverfassung‘“ während des Thronstreites – in einer Zeit ungeordneter, gleichsam anarchischer Verhältnisse also – verstärkt zum Vorschein kamen und „Entwicklungen vorantrieb[en], die bereits in der Spätzeit Barbarossas einsetzten und unter den letzten Staufern in der Mitte des 13. Jahrhunderts deutlich faßbar werden“(ebd.).

Schon im ersten Teil der Arbeit, bei der Untersuchung des Itinerars, stößt Schütte jedoch auf die ersten Schwierigkeiten, die auch eine noch so gründliche Aufbereitung

der Quellengrundlage nicht überwinden kann, nämlich die Lückenhaftigkeit ebendieser Grundlage. Etwa 200 Urkunden in rund 10 Jahren machen eine genaue Rekonstruktion des königlichen Reisewegs zu einem hoffnungslosen Unterfangen. Diese Quellenbasis lässt sich auch mit ausgefeilten methodischen Überlegungen z. B. über An- und Abreisetage, die zu dem jeweiligen Aufenthaltsort hinzugerechnet werden, nicht wesentlich erweitern, ohne in den Bereich der gelehrten Spekulation zu geraten. Schütte bleibt sich dieser Probleme stets bewusst, kann aber die bisherigen Erkenntnisse um den Reiseradius Philipps außer in Nuancen nicht über das bereits Bekannte erweitern. Trotz dieser Widrigkeiten, die nicht dem Autor anzulasten sind, kann man sich zum Schluss des Kapitels ein Bild von den Herrschaftsschwerpunkten Philipps von Schwaben machen, die dieser durch Bereisung der einzelnen Reichsteile selbst setzte. In Bezug auf Philipps Itinerar dürfte mit diesem Beitrag das letzte Wort wohl gesprochen sein. Sein Ergebnis aber, der Reiseweg Philipps von Schwaben sei „wie kein zweites Itinerar der Stauferzeit so sehr von politischen Notwendigkeiten bestimmt worden“, kann vor dem Hintergrund des Thronstreites und eines zu bekämpfenden Gegners wenig überraschen.

In einem nächsten Abschnitt geht Schütte der Urkundenvergabepraxis Philipps von Schwaben nach. Auch hier sind die Ergebnisse wenig aufsehenerregend: Viele Urkunden mit Gunsterweisen wurden im Zusammenhang mit dem Thronstreit vergeben. Der Radius der Urkundenempfänger ist größer als der des Itinerars, was die Bedeutung der Urkundenvergabe für die Integrationsbemühungen mittelalterlicher, deutscher Könige unterstreicht.

Im dritten und letzten Abschnitt der Arbeit wird der Hof, also die den König umgebenden Personen, untersucht. Dazu unterscheidet er nach Ehlers in einen Kern- und mehrere Außenhöfe¹. Zum Kernhof zählen danach diejenigen Magnaten, die eine hervorragende Rolle in der Umgebung des Königs spielten, die also durch besonders häufige aber auch überregionale Hofaufenthalte hervorstechen. Außerdem nimmt Schütte eine Unterteilung der Hofbesucher nach sozialen Kriterien vor. So werden in einzelnen Kapiteln Reichsministeriale, Bischöfe, Äbte, Pröpste und sonstige Geistliche, weltliche Reichsfürsten sowie Grafen und Edelfreie nach Regionen getrennt untersucht.

Hier liegt sicher der Hauptschwerpunkt der Untersuchung, der nicht nur am meisten Mühe und Arbeit gekostet, sondern auch am meisten Ertrag abgeworfen hat. Denn die Ergebnisse dieses Kapitels erlauben innerhalb der einzelnen Regionen des Reichs das Verhalten der Großen und ihre Parteiwechsel nachzuvollziehen. Dies ist natürlich be-

¹ EHLERS, J., Der Hof Heinrichs des Löwen, in: SCHNEIDMÜLLER, B. (Hg.), Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof im hohen Mittelalter (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 7), Wiesbaden 1995, S. 43-59.

sonders für das Rheinland und den Nordwesten als die am heftigsten umkämpfte Großlandschaft interessant. Es wird in diesem Kapitel ebenfalls deutlich, dass zahlreiche, vornehmlich weltliche, Große die Abwesenheit einer starken Zentralgewalt nutzten, um sich „abseits intensiver Verpflichtung für das Reich dem Aufbau ihrer Territorien zu widmen“ (S. 218). Für die Grafen und Edelfreien konstatiert Schütte eine „deutlich erkennbare[...] Gruppenbildung und Gruppenbindung“ vor allem aber eine Mediatisierung (S. 245). Insgesamt kommt er daher zu dem Schluss, der „staufisch-welfische Thronstreit [sei] wie ein Katalysator [gewesen], der die Freisetzung der zentrifugalen Kräfte der Reichsverfassung beschleunigte“ (S. 247).

Es bleibt am Ende dieser methodisch ausgefeilten und ausgesprochen quellennahen und sehr gründlichen Untersuchung Schüttes jedoch ein etwas fahler Beigeschmack. Rechtfertigt ein solches Ergebnis diesen Aufwand? Oder andersherum gefragt: Wissen wir abgesehen von dem Verhalten einzelner Großer im Thronstreit nun wirklich neues über Radius und Integrationskraft von Philipps Königtum und das Hervortreten der vielbeschworenen zentrifugalen Kräfte der „Reichsverfassung“?

Hinzu kommt, dass Schütte seine Literaturliste für die Drucklegung nicht aktualisiert und die in den drei Jahren nach Einreichung seiner Arbeit erschienene Literatur offensichtlich nicht wahrgenommen hat, was an manchen Stellen zu schlichtweg falschen Behauptungen zum Forschungsstand führt.

Als Fazit bleibt, dass man sich für eine Untersuchung, die mit einer letztendlich recht überschaubaren Menge an Quellen (gemeint sind die nur 200 Urkunden) auskommt, durchaus ein höheres theoretisches Reflektionsniveau und etwas mehr analytischen Tiefgang gewünscht hätte, zumal es sich um eine Habilitationsschrift handelt.

Dr. Christian Hillen
Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschafts-Archiv zu Köln
p.A. IHK zu Köln
50606 Köln
Hil@Koeln.IHK.de